

Camener Zeitung

Volkshaus für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der Illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämiumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

Der Kronrat ist am Freitag Vormittag 10 1/2 Uhr in Berlin im Schloß abgehalten worden. Vorher hatte der Kaiser, der um 9 1/2 Uhr aus Potsdam eingetroffen war, eine kurze, halbamtliche Besprechung mit dem Reichskanzler in dessen Wohnung. Die „Post“ hebt hervor, daß der Handelsminister Möller und der Finanzminister v. Rheinbaben sich am Donnerstag nach Flensburg zur Einweihung des dortigen Kunstgewerbemuseums begaben, nach Abschluß des Festaktes alsbald nach Berlin zurückkehrten. Nach dem „Votanz.“ haben an dem Kronrat teilgenommen: der Finanzminister, der Minister des Innern, der Justizminister, der Landwirtschaftsminister und der Eisenbahnminister, ebenso wie der neue Kriegsminister. Die Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Tirpitz, die auch dem preussischen Staatsministerium angehören, sind beurlaubt. Der Minister des Innern hatte zur Teilnahmefähigkeit am Kronrat seinen Urlaub unterbrochen. Der Kronrat dauerte von 10 1/2 bis 12 Uhr. Eine ausführliche Mitteilung über das Ergebnis der Verhandlungen ist zu erwarten.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ spricht von einem „Erdstöße der Lage“, führt aber als Beweis hierfür nur die Besprechung an, die der Kaiser am Donnerstag und Freitag mit dem Reichskanzler gehabt. Die Vermutung, daß wir in einer inneren Krise ständen und daß Personaländerungen vor sich gehen würden, sei bis vor kurzem noch zutreffend gewesen. Es habe allerdings eine Art Krisis bestanden; „man habe beim Reichskanzler die Auffassung zu erröthen gesucht, als ob der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, Schritte gegen ihn unternommen habe, und es habe sich hieran ein kleiner Botenwechsel geknüpft.“ Dieser Meinungsaustrausch habe aber völlige Grundlosigkeit jenes Gerüchtes und die Lösung der vorübergehenden Spannung zwischen den Personenkreisen dürfen in der Reichspolitik nur insoweit in Betracht kommen, als sich um die endgültige Entscheidung über die Besetzung des Breslauer Oberbürgeramtes handelt. Auch die „Nat.-Ztg.“ behauptet, daß die Ernennung des neuen Oberpräsidenten in Schlesien bevorstehe. Zeit wäre am Freitag Abend hat der „Reichsanzeiger“ noch keine Mitteilung über die Neubesezung des Oberpräsidiums in Breslau enthalten. Die „Staatsbürger-Zeitung“ berichtet ferner, daß „gut unterrichtete Kreise“ am Donnerstag der An-

sicht zugeneigt hätten, daß ein jetziger aktiver Minister, nicht Herr v. Hammerstein, sondern derjenige, der vor der Neuernung „verdrungen“ wurde, also Minister v. Bobbert in die Reihe der Oberpräsidenten rücken werde.

Die Entlassung des Kriegsministers v. Goltz wird am Freitag amtlich im „Reichsanzeiger“ bekanntgegeben gleichzeitig mit der Ernennung des bisher mit der Leitung des Kriegsministeriums beauftragten Generalleutnants v. Einem, genannt v. Rothmaler zum Kriegsminister. Anlässlich der Verschiebung des Kriegsministers v. Goltz hat der Kaiser nach dem „Reichsanzeiger“ an ihn ein Handschreiben gerichtet.

Zu den Verhandlungen im Kronrat schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in dem in letzter Zeit in diesem Blatt öftlich gewordenen Wochenrückblick, daß die Besprechung des Königs „mit seinen Rätegebern in der Tat nur den Folgen der ersten Lage gegolten hat, die durch die jüngsten Elementarereignisse für mehrere preussische Provinzen, in erster Reihe für Schlesien, geschaffen worden sind. Der große Umfang der Schädigungen legt es nahe, Maßnahmen zu ergreifen, durch die der Wiederkehr ähnlicher Verheerungen wenn möglich für immer vorgebeugt werden soll. Diese Maßnahmen sind es, die eine eingehende Beratung des Staatsministeriums veranlaßt haben.“ Die Ergebnisse der Beratung dürften in den dem Landtage der Monarchie zu unterbreitenden Vorlagen ihren Ausdruck finden.

Der neue Kriegsminister v. Einem ist Hannoveraner. Zu Herzberg am Neujahrstage 1853 geboren, erhielt er seine erste militärische Vorbildung in den Kadettenhäusern in Weinsberg und Berlin. Schon seit Anfang der achtziger Jahre gehört der neue Kriegsminister mit kurzen Unterbrechungen dem Generalstab an. 1898 trat er als Abteilungschef in das Kriegsministerium ein, wo er im Jahre 1900 die Leitung des allgemeinen Kriegsdepartements übernahm. In dieser Stellung hat er bei den Verhandlungen über den Militärhaushalt im Reichstag und namentlich in der Kommission Gelegenheit gefunden zur parlamentarischen Vertretung militärischer Fragen. Hierbei kam ihm eine Redegewandtheit zu statten, die seinem Vorgänger mangelte, der nicht selten mit dem Ausdruck zu kämpfen hatte.

Ueber Unzufriedenheit im Offizierskorps klagt eine Zuschrift an den „Reichsanzeiger“. Daß die Unzufriedenheit in unseren Offizierskorps in den letzten Jahren bedent-

lich gewachsen ist, weiß jeder, der in Offizierskreisen verkehrt. Früher diente man aus Vaterlandsliebe bei kargem Sold. Heute ist der arme Offizier eine verlorene Existenz, so wie er verabschiedet wird, und daher ist auch der Tüchtigste keinen Tag sicher, daher auch der Mangel an Offiziers-Ersatz. Ein mir befreundeter aktiver Kommandeur sollte Fahnenjunker besorgen, fand aber keine geeigneten jungen Leute. Er wandte sich an mich, da ich sehr viel mit inaktiven Offizieren verkehrte. Früher ließen sie gern ihre Söhne bei billigen Regimentern eintreten, jetzt ist selbst das billigste Regiment zu teuer. Wir haben verschiedene alte Offiziere gefragt, daß sie ihre Jungen unter keinen Umständen Offiziere werden ließen! Was soll aber daraus werden? Es wird nötig sein, daß im Reichstag einmal ein ernstes Wort über das auch von anderer Seite schon beklagte Einreißen des Lugs gesprochen wird.

Zu der Kanalarfrage ist, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ hört, eine Verständigung zwischen den Lippe- und Emser-Interessenten erfolgt. Es hat eine Versammlung der beiden Gruppen in Dortmund stattgefunden, in der beschlossen wurde, für jede Kanalvorlage der Regierung einzutreten, welche Linie auch gewählt werden sollte. Die Tatsache, daß die Regierung bei Walsum am Rhein ein Terrain sich reserviert hat, scheint daraus hinzudeuten, daß das Emserprojekt noch nicht aufgegeben ist.

(Eine ungültige Oberpräsidialverordnung.) Das Kammergericht hat in seiner letzten Sitzung sogar eine Oberpräsidialverordnung für ungültig erklären müssen. Die Verordnung, welche für Ostpreußen, Schlesien und andere Provinzen erlassen worden ist, schreibt u. a. vor, daß Handelsleute, welche ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, monatlich die von ihnen benutzten Pferde amtlich untersuchen lassen sollen. Der Händler Preuß aus Ostpreußen war wegen Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung angeklagt, aber vom Landgericht aus tatsächlichen Gründen freigesprochen worden. Die Revision der Staatsanwaltschaft wurde aus rechtlichen Gründen zurückgewiesen. Die Polizeiverordnung, so erklärte das Kammergericht, enthalte lediglich eine Beschränkung des Hausierhandels; eine solche dürfe jedoch dem Hausierhandel nur in Gemäßheit des § 566 der Gewerbeordnung auferlegt werden; § 566 behalte gewisse Beschränkungen des Hausierhandels dem Bundesrat und dem Reichskanzler vor. Wenn behauptet werde, die Gewerbeordnung enthalte nur die Zulassung zum Gewerbebetriebe, nicht

seine Ausübung dem polizeilichen Verwaltungsrecht, so werde übersehen, daß bei dieser Unterscheidung allgemeine polizeiliche Verordnungen vorausgesetzt werden, die für Gewerbebetreibende und alle andere Personen gelten; hier handelt es sich aber nur um eine dem Hausierhandel auferlegte Beschränkung, welche vom Oberpräsidenten nicht verfügt werden dürfte.

In der Nacht vom 14. auf den 15. lief S. M. Torpedoboot „G 112“ beim Nachtangriff gegen das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“ von der Besatzung ist niemand verletzt bis auf den Obermatrosen Julius Stohr aus Stuttgart, der Querschnitten erlitt und seinen Verletzungen Sonntag morgen erlegen ist. Das Torpedoboot wird in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt werden.

Das Marinekriegsgericht vernichtete, den Zimmermannsgast Dömland des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große“ und den Torpedobootführer Jäbbrand vom Linienschiff „Kaiser Friedrich“ wegen vollendeten beziehungsweise versuchten Sittenverbrechens zu dreijähriger beziehungsweise zweijähriger Zuchthausstrafe, dreijährigem Ehrverlust und Ausstoßung aus der Marine.

Die Wahl des Pastors Dr. Frankle zum zweiten Geistlichen an der Peter-Paul-Kirche in Regnitz war, wie seinerzeit berichtet, vom Breslauer Konsistorium wegen eines aus einem kleinen Personenkreise stammenden Protestes gegen die gehaltene Probepredigt nicht bestätigt worden. Der Gewählte sowohl wie die Patronatsbehörde hatten darauf Ende Mai Beschwerde beim Oberkirchenrat eingebracht, der bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen hat. Die Angelegenheit ist inzwischen vielfach erörtert worden. Allerdings hat eine Anzahl evangelischer Männer in Breslau, unter denen sich der Oberbürgermeister Dr. Wenber, Bürgermeister Jaenide und zahlreiche Universitätsprofessoren befinden, in der Sache eine Resolution gefaßt und diese an den Magistrat von Regnitz gesandt. Es heißt darin:

„Es empört uns, daß gegen eine so ernst evangelische, zu Christus hinführende Predigt ein solcher Protest aus einer evangelischen Gemeinde erhoben werden können. Daß dieser Protest selbst keinen Grund zur Versagung der Bestätigung bietet, erkennt das königliche Konsistorium tatsächlich an. Wenn es gleichviel, anstatt die Protestierenden zurechtzuweisen, seinerseits Gründe für die Nichtbestätigung in einzelnen Sätzen von Druckschriften des Pastors Dr. Frankle sucht, so widersteht das ebenso dem

Sinnspruch.

Wahrheitssucher, frage nicht:
Wo ist sie?
Du hast sie nicht, du kriegst sie nicht,
Du bist sie!

Reiseger.

Die rote Hexe.

von Klara Ehrler.

(40. Fortsetzung.)

Winfrieda fiel es nicht einmal auf, daß man Nichter sie „gnädige Gräfin“ nannte, was ihr ganz verboten hatte, sie stieg hinter der Dienersfrau die Treppe hinauf. Diese öffnete die Tür der Fußstube und winkte der jungen Dame, ihr zu folgen. Dann schloß sie.

Winfrieda stand auf der Schwelle, ihr war es, wie dem Kinde, das, zu der Christbäume gerufen, nicht näher zu treten wagte. Auf dem Sofa, welches der Tür gegenüber stand, saß ein Herr, der sich bei Winfriedas Eintritte erhob.

Es war eine hohe, etwas gebeugte Gestalt, ein graues Haar umgab das edel geschnittene Gesicht. Dunkle Augen starrten die auf der Schwelle noch immer Weibende an.

„Hildegard!“ murmelte er, dann sank er erschrocken auf das Sofa nieder, die Hände vor dem Gesicht haltend.

Da trat eine andere Gestalt, welche hinter der Tür gestanden, aus dem Schatten derselben hervor, sie umfaßte den alten Herrn und flüsterte Worte in sein Ohr.

Winfrieda stand no chregungslos, sie begriff nicht, was das bedeuten sollte.

Der alte Herr hatte die Hände von seinem Gesicht finken lassen. Seine Augen hingen an dem jungen Mädchen.

„Graf Brühl!“ fragte Winfrieda, sich zu ihm wendend, „was bedeutet das alles? Wo ist man mich her?“

„Ach ihre Stimme!“ zitterte es von den Lippen des greisen Herrn.

„Graf Brühl!“ wiederholte Winfrieda,

einige Schritte vortretend, „wer ist der fremde Herr. Ist er krank?“

Da stand der alte Graf auf. Seine zitternde Hand stützte sich auf die Sofalehne, während ein tief schmerzlicher Ausdruck in sein Antlitz trat. Seine Lippen öffneten sich:

„Winfrieda!“ hauchte er, „mein Kind!“

Da wandte die Gestalt des jungen Mädchens, erbleichend suchte sie nach einem Stütze.

Ottomar fing sie in seinen Armen auf. Ihr goldumlocktes Haupt lehnte an seiner Schulter.

„Winfrieda!“ flüsterte es an ihrem Ohr.

„Geliebte!“

Winfrieda richtete die also Genannte sich empor. Sie stand aufrecht, hoch, wie eine Herrscherin. Ihre Nixenaugen waren dunkel wie die Nacht, aber Flammenblitze schossen daraus hervor.

Näher trat sie zu dem alten Herrn, der noch immer die Hand auf der Sofalehne ruhen ließ, fest sah sie ihm in die Augen; dann fragte sie mit lauter, ruhiger Stimme:

„Wer sind Sie Herr? Und woher kennen Sie mich, daß Sie meinen und den Namen meiner Mutter rufen? War sind Sie fremd?“

„Mein Kind! mein Kind!“ rief Graf Schwarzenfeld, „mein heißgeliebtes Kind! Zieht Dich die Ahnung denn nicht an das Vaterherz?“

Winfrieda trat zurück, um den geöffneten Armen des Vaters zu entfliehen. Noch höher richtete sie sich empor.

„Ich habe niemand, der mich also nennen darf. Ich habe keinen Vater.“

„Winfrieda!“ tönte beschwichtigend die volle, weiche Stimme Ottomars. „Winfrieda, begeben Sie nicht also Ihrem Vater.“

„Mit welchem Rechte verlangt er diesen Namen? Ich war ein Kind, ich hatte eine Mutter, die ich vergötterte; wie ein Herz nur lieben kann, so liebte ich die schöne, unglückliche Frau. Warum sie stets unglücklich, oft in Tränen war, ich habe es niemals erfahren. Einen Vater sah ich nie!“

„Vergeß nicht Du ihn, Winfrieda. Als ein unglückliches Mißgeschick uns trennte, warst Du ein kleines Kind.“

„Ein Vater, der so lange Zeit sich um die

Seinen nicht gekümmert hat, darf sich nicht wundern, wenn man ihn vergißt.“

„Du hast die Art und Weise Deiner Mutter, meiner Hildegard. Auch sie wog oft ihre Worte nicht.“

„Tat es denn ihr Gemahl? Der Graf von Schwarzenfeld hat sie beleidigt und getränkt, nicht an dieser edlen Frau lag die Schuld.“

„Betrogen wurde ich von meinem Freunde, er hatte Deine Mutter schwer verleumdet, und damals glaubte ich ihm alles, was er mir von ihr sagte.“

„Jetzt erst, Winfrieda, vor wenig Tagen nur erfährst du von ihm selbst, daß er gelogen, daß meine Hildegard mich nie betrog.“

„Winfrieda, Du mein einzig Kind, Du hast geduldet und gelitten, verzeh!“ — und machte Frieden mit dem erneuerten Vater.“

„Frieden verlangt Graf Schwarzenfeld? Der sechzehn Jahr große?“ fragte Winfrieda, den Grafen finstern anblickend.

„Meine Mutter hat der Schmerz getötet und als Waise bin ich aufgewachsen. Mein Herz hat es verlernt, an Eltern sich zu schließen, zu Eltern freundlich anzublicken. Was anderen Kindern Glück und Segen spendet, das hab' ich nie im Vollgenusse gehabt, denn ohne Elternliebe ward ich groß.“

„Zu jung war ich, als meine Mutter starb. Auch bei ihr fand ich mehr Tränen, als es für Kinderaugen gut zu sehen ist. — O, meine arme, meine teure Mutter!“

Graf Schwarzenfeld war dicht an Winfrieda herangeraten, er ergriff die Hand, welche diese im schmerzlichen Gedanken vor die Augen hielt.

„Sieh' mich an, mein Kind! Du hältst mich für einen Greis, ein jeder, der mich sieht, glaubt dies von mir, und dennoch bin ich noch nicht fünfzig Jahre alt. — Glaubst Du denn, daß mich das Glück so alt gemacht?“

Winfrieda — auch ich habe gelitten, mehr als ich Dir sagen kann. — Nicht eine frohe Stunde habe ich erlebt, seit ich mein heißgeliebtes Weib scheiden sah. — Und dennoch, Winfrieda, — wenn man Dir mit heiligen Eiden versicherte, daß Du an Falsches Deinen Sinn gehängt, wenn man Dir sagte, Du wüßtest betrogen von dem, welchen Du liebst — Winfrieda, wenn Dir umstößliche Beweise für die Untreue gegeben wür-

den? — O, sage selbst, mein Kind, was tätest Du?“

Winfrieda hatte während dieser Rede den Grafen forschend angesehen, jetzt sprach sie ruhiger, jedes Wort betonend:

„War meine Mutter denn dem Grafen Schwarzenfeld so fremd, daß er nicht selbst sie fragen konnte?“

„O, mein Kind, hätte sie in ihrem stolzen Charakter nicht verschmäht, sich zu verteidigen, wie gerne hätte ich geglaubt, was sie sagte.“

„Dhne sich recht über den Grund des schweren Verdachts, den ich ihr in wilder Eifersucht vorwarf, auszusprechen, war sie für immer gegangen, und gerade diese Flucht hielt ich für einen neuen Schuldbeweis!“

„Meine Mutter hatte stets gehofft, Graf Schwarzenfeld werde sein Unrecht einsehen und sie sowie sein Kind suchen. — Vergebens harrete sie. — Jetzt ist es zu spät mit Reue und mit Sühne. — Die unglückliche Frau ist gestorben mit ihrem Gram!“

„Zu spät — Graf Schwarzenfeld — zu spät!“

„Du aber lebst, Winfrieda, Du, mein Kind.“

„In Dir soll mein Glück noch einmal aufstehen, und glücklich will ich Dich noch sehen.“

„Für mich begehre ich kein Glück allein; und was Graf Schwarzenfeld meiner Mutter lange sechzehn Jahre entzogen, verachte ich für mich!“

„O, mein Gott, Hildegard hätte wahrlich nicht so unerbittlich sein können, wie Du es bist, mein Kind.“

„Ain.“ sagte Winfrieda traurig, „ihr Herz war niemals hart und grausam; aber stolz war sie, sehr stolz. — Wie hat sie schwer gelitten! Unter einfachem Namen lebte sie still in Verborgenheit. Sie hoffte von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. — Der Tod war mitleidsvoller als der Mann, dem sie gehörte, denn er machte wenigstens ihrem schweren Kummer ein Ende.“

„Sie vergab dem Gatten, — aber ich — Graf Schwarzenfeld — ihr Kind, ich — kam es nicht!“

Graf Schwarzenfeld wendete sich schmerzhaft bewegt von der grausamen Tochter ab. Sein Herz war so hoffnungslos geworden. Er war mit Ottomar sofort abgereist, hatte in Wien den

Grundzüge des Allgemeinen Landrechts I. II. Tit. 11 §§ 73 und 74, wie den unveräußerlichen Bedingungen evangelisch-türkischen Lebens. Wir beklagen dies um so mehr, als diese Druckschriften in ihrem Zusammenhange durchaus von erbaulichem und verführendem Geiste erfüllt sind.

Zum Schluß wird bemerkt, die Unterzeichneten hielten es für ausgeschlossen, daß der Evangelische Oberkirchenrat dem Urteil des Konfistoriums beitreten sollte.

Der Verband der Vereine deutscher Studenten, der in den letzten Tagen in Frankenhäusern am Rhythmus versammelt war, hat einstimmig beschlossen, daß es für selbstverständlich gehalten wird, daß kein Mitglied des Verbandes das Cecil Rhodes-Stipendium annimmt.

Der Burenoberst Schiel soll, Zeitungsmedien zufolge, beabsichtigt haben, zur katholischen Kirche überzutreten. An der Ausführung dieses Vorhabens hinderte ihn aber der Tod. Der „Germania“ wird zu dieser Meldung bestätigend geschrieben: „Was die im Umlauf befindlichen Gerüchte betrifft, der verstorbenen Oberstleutnant a. D. der Artillerie und Oberstkommandant des deutschen Freikorps Adolf Schiel habe sich zuletzt mit der Absicht getragen, zum katholischen Glauben überzutreten, können wir auf Grund authentischer Informationen mitteilen, daß dies allerdings der Fall war. Oberst Schiel hat noch 2 Tage vor seinem Tode einer Krankenschwester gegenüber geäußert, er wolle nur katholisch sterben. Oberst Schiel hatte noch die Absicht, ein zweites Werk von seinen Freuden und Leiden, Erfolgen und Enttäuschungen erscheinen zu lassen. Das Manuskript war eben fertiggestellt, als ihn der Tod ereilte.“

(Ausführungen.) Infolge des Beschlusses der Kasseler Arbeitgeber des Baugewerbes, etwa 100 Italiener an Stelle der ausgesperrten Arbeiter einzustellen, kam es in der Straße, in welcher die Italiener einquartiert waren, zu einem großen Tumult. Mehrere Tausend die Straße besetzt haltende Personen leisteten der polizeilichen Aufforderung auf Säuberung der Straße keine Folge, so daß ein Polizeiaufgebot, als die Menge die Häuser bombardierte und die Italiener attackierte, mit scharfer Waffe vorging, eine Anzahl Personen verletzte und zahlreiche andere verhaftete. Der Tumult dauerte bis Mitternacht.

Ausland.

Italien.

Von dem ersten Diplomatenempfang bei Papst Pius X. hatte das „Wolffsche Bureau“ feinerzeit berichtet, die Vertreter der Mächte seien alle zum Handtuch gelassen worden. Diese Meldung wird der „Tägl. Rundsch.“ als unrichtig bezeichnet. Die Vertreter der katholischen Staaten knieten vor dem Papst nieder, küßten ihm zuerst den Fuß und dann die Hand. Der Vertreter Russlands aber habe sich mit dem Handtuch begnügt, und der preussische Gesandte machte lediglich eine Verbeugung.

Der Papst empfing Sonnabend vormittag den spanischen Botschafter beim Vatikan sowie

Banquier aufgesucht, dort die Gewissheit erhalten, daß Winfrieda Feld seine Tochter sei. — Er hatte gemeint, daß diese ihm aus Herz fürten, glückselig dem Vater in sein Schloß folgen werde — und nun dieser kalte, fremde Empfang! Nicht einmal den Vaternamen gab sie ihm!

Der unglückliche Mann seufzte tief auf, er begann zu zittern, erbleichend sank er wieder auf seinen Sitz zurück und starzte in Verzweiflung vor sich nieder.

Ottomar neigte sich zu seinem Oheim, erschrocken bemerkte er die auffallende Blässe des Grafen; dann wendete er sich nach Winfrieda um, die immer noch auf derselben Stelle bestand. Ein vorwurfsvoller Blick traf sie, ein Blick, der sie erglänzen ließ. Fühlte sie ihr Unrecht? Konnte ihr Herz nicht Mitleid empfinden mit diesem Manne, der gekommen war, um gut zu machen, was er früher in wilder, zorniger Leidenschaft gesündigt hatte?

Dieser stumme, vorwurfsvolle Blick des Grafen Brühl sprach mehr als alle Worte. — Verachtete Ottomar sie? — Hatte er sie für anders, für besser gehalten?

Was würde ihre Mutter wohl sagen, wenn sie vom Himmel auf diese beiden, Gatten und Kind, herniedersehe?

Ottomar hatte den Arm um seines Oheims Schulter gelegt und sprach ihm tröstende Worte zu.

Graf Schwarzenfeld erwiderte nichts, sein Haupt sank tief herab, seine zitternden Hände falteten sich: „Hildegard, vergieb — vergieb —“ so flüsterte er.

Dann stand er plötzlich mit schneller Bewegung auf. — Sein Antlitz war leichenblau, aber seine dunklen Augen blühten energisch, starrte auf die Tochter, welche jetzt mit angstvollem Ausdruck den Grafen anblickte.

„Kommi“, Ottomar“, sagte er laut und kalt, „wir hätten uns die Reise sparen können. — So komm! Lebe wohl, Winfrieda — niemals siehst Du Deinen Vater wieder!“

Er ging an der Gräfin vorüber nach der Tür, und legte seine noch immer zitternde Hand auf den Drücker.

Ottomar war schnell zu Winfrieda hingetreten. Einen bittenden Blick warf er ihr zu, der mehr als die längste Rede sagte; dann ver-

die Gesandten Preußens, Bayerns und Monacos in feierlicher Audienz, um ihre Beglaubigungsbriefe entgegenzunehmen.

In einem hochsoffiziosen Communiqué wird am Sonnabend im „Wiener Fremdenblatt“ festgesetzt, daß Oesterreich auf dem Konklave von seinem Veto-rechte Gebrauch gemacht hat. Die Regierung habe dabei den Zweck verfolgt, die Erwählung eines Kardinals von friedlichem, versöhnlichem Sinne herbeizuführen. Und es dürfe ihr zur Genugtuung gereichen, daß aus der Urne ein Mann hervorgegangen ist, der überall mit Beifall begrüßt wurde.

Russland.

Ein Handgemenge zwischen russischem Militär und Juden entspann sich am Dienstag in Warschau während des Durchmarsches einer Abteilung von Sängersoldaten, die bei jedem russischen Infanterie-Regiment zur Musikkapelle gehören, in dem benachbarten 120 000 Einwohner zählenden jüdischen Viertel Rawski. Die Polizei versuchte vergebens, Ordnung zu schaffen. Man requirierte hierauf vier Soldaten Kosaken, und es entstand ein förmlicher Kampf. Die Juden verteidigten sich mit Stöcken und eisernen Stangen. Auf beiden Seiten gab es viele schwere Verwundete. Beinahe sechshundert Juden wurden dem „Dziennik Pobjanskij“ zufolge verhaftet. Die Zensur untersagte den Warschauer Blättern, über diesen Vorfall zu berichten.

Türkei.

In einem Vandalenkampf, der am 11. August bei Ginnendische, Kreis Jendische-Barbar, Wilajet Saloniki, stattfand, sollen die Jüngsten zahlreicher dynamitomben geworfen haben, deren Detonation bis zu der 15 Kilometer entfernten Bahnstation vernommen wurde. Die Nachrichten über den Ausbruch einer größeren Vandalenbewegung im Wilajet Adrianopel sind unrichtig; im Gegenteil herrscht dort gegenwärtig verhältnismäßige Ruhe. Die Meldungen über die Entnahme von Russen sind bisher amtlich nicht bestätigt. Nach Angaben von türkischer Seite haben in der Umgebung von Perlepe blutige Vandalenkämpfe stattgefunden, in welchen die Verluste der Vandalen angeblich über 100 Mann betragen haben.

Eine Abteilung der russischen Schwarzmeerflotte wird nach einer dem Botschafter in Konstantinopel Smoljew aus Sewastopol zugegangenen Meldung nach den türkischen Gewässern abgehen.

Asien.

Die deutschen Seestreitkräfte in Ostasien hat der Geschwaderchef in Ostasien, Vizeadmiral Gieseler, wie dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben wird, sämtlich bis auf einige kleine Kreuzer und Kanonenboote nach den nördlichen Gewässern beordert.

Seine Militärmacht in Ostasien gedenkt Russland, wie der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, bis zu 300 000 Mann zu verstärken, um auf diese Weise jeder Eventualität, welche sich aus etwaigen kriegerischen Absichten Japans ergeben könnte, vorzubeugen.

neigte auch er sich, und folgte dem Grafen, welcher durch die Tür verschwunden war.

Da schien es auf einmal, als erwache das schöne Mädchen aus einem Starckampf. — Sie sah mit der Rechten an ihre Stirn, dann eilte sie mit schnellen Schritten den beiden Herren nach, die schon im Begriff standen, das Haus zu verlassen.

„Mein Vater!“ schrie sie auf.

Der Graf schritt über die Schwelle, er kehrte sich nicht um. Ottomar blieb stehen, wandte sich gegen Winfrieda, und ein dankbarer Blick lohnte ihr.

Da slog Winfrieda an ihm vorüber, in wilder Hast eilte sie dem Grafen nach. „Mein Vater! Mein Vater! O, gehe nicht so von mir! Vergieb!“

Sie hing an seinem Hals, beide hielten sich umschlingend, sie tauschten Kuß um Kuß — nach langen — langen Jahren waren Vater und Tochter vereint.

Graf Schwarzenfeld kehrte mit Winfrieda wieder in das Haus zurück.

Wie vieles hatten sie einander zu fragen und zu antworten!

Ottomar ließ sich auf der Bank vor der Tür nieder. Wie wunderbar hatte sich doch alles geändert. — Ein tiefer Atemzug hob seine Brust. — Wie sollte sich jetzt seine Zukunft gestalten?

Josef hatte im Hausflur gestanden, als der Graf mit seiner Tochter vorüberging. Ein trauriger Blick aus seinen Augen streifte die junge Gräfin. Ehrfurchtsvoll neigte er sich vor ihr und ihrem Vater.

Winfrieda wunkte ihm freundlich mit der Hand.

„Jetzt, Herr Josef, bleiben meine Koffer noch hier, bis ich mit meinem Vater alles Weitere besprochen habe.“

Traurig stand Josef noch an seinem Platz mit dem Hut in den Händen; er ahnte wohl selbst nicht, der junge Förster, wie betäubt er ausah.

Erst als Winfrieda mit dem Grafen in die Stube eingetreten war, seufzte der junge Mann tief auf. Dann setzte er sein graues Nütchen auf und ging langsam den Waldweg nach der Quelle.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland.

Camen, 18. August. (Die Wurmkrankheit.)

In der Knappschaftsvorstandssitzung wurde beschlossen, den im Krankenhause befindlichen wurmkranken Bergleuten volles Krankengeld zu gewähren. Die Aufhebung der Karenztage bei der ersten Behandlung, sowie die Vergütung des Lohnausfalles sei Sache des bergbaulichen Vereins und der einzelnen Bechenverwaltungen.

Nach Mitteilung des Oberbergamtes in Breslau, sind auf dem Steinkohlenwerk Max bei Mischkowitz zwei italienische Arbeiter an der Wurmkrankheit erkrankt. Da sie sich der ärztlichen Behandlung in dem Knappschaftslazarett nicht unterzogen, wurden beide von der Verwaltung des Werkes sofort entlassen, da ihr Verbleiben im Bezirke eine ständige schwere Gefahr für die Gesundheit der Arbeiterbevölkerung bedeutete, und die Ausweisung der beiden Italiener verfügt.

Camen, 18. Aug. (Klebstoffversammlungen des Knappschaftsvereins.) In Bochum fand gestern nachmittag eine Versammlung der Knappschafts-Klebstoffen statt, die insofern ein großes öffentliches Interesse hat, als sie sich mit der Frage der Wurmkrankheit und anderen, die große Masse des Bergarbeiterstandes interessierenden Fragen beschäftigte.

Nach Beratung des ersten Punktes „Steuerungnahme gegen die Einführung der Klebstoffe für Untersuchung von abgehenden Mitgliedern“ und eines hierzu gestellten Antrages: „Die Staatsregierung soll ersucht werden, auf Grund des Seuchengesetzes andere Maßnahmen zu treffen zur Bekämpfung der Wurmkrankheit, da die bisher getroffenen Maßnahmen nicht ausreichen“ wurde folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung erklärt: Nachdem die Vertreter der Werksbesitzer im Knappschaftsvorstande und im Wurmankerschuß es abgelehnt haben, durchgängig die Kosten der laut Bergpolizei-Verordnung vom 1. August 1903 vorgeschriebenen Untersuchung der Belegschaften seitens der Werksbesitzer zu decken, ist uns Klebstoffen dieser Weg zur Entlastung der Knappschaftsmittelglieder versperrt. Da die Bergbehörde die betreffende Verordnung erließ, ohne Beschränkung auf die kranken Arbeiter, kann gesetzlich und statutarisch auch die Knappschaftskasse mit den Untersuchungskosten nicht belastet werden. Die Behörde schreibt sogar im 7. der mehrgedachten Verordnung vor, nur die behördlich ermächtigten Ärzte seien zur Attestausstellung befugt; die Verordnung charakterisiert sich also als eine rein sanitätspolizeiliche Maßregel, deren Durchführung der Behörde obliegt, demzufolge ihr auch die Kostenbedeckung zufällt. Die Klebstoffen fordern daher die Regierung auf, es nicht mit sanitätspolizeilichen Vorschriften bewenden zu lassen, sondern auch der finanziellen Hilfe (Befolgung der betreffenden Ärzte, Errichtung besonderer Seuchen-Kontroll-Stationen usw.) die Seuchenausrottung zu unterstützen. Diese Hilfsaktion muß schleunigst geschehen, da die Regierung unter den Arbeitern über ihre absolut ungerechtfertigte Belastung ernste Konflikte befürchten läßt. Je schneller und gründlicher hier zu gunsten der ohnehin schwer getroffenen Arbeiter eingegriffen wird, um so bessere Folgen sind zu erzielen.

Es kam dann der Antrag:

„Beratung eines Antrages, die Werksbesitzer für den Lohnausfall der wurmkranken Bergleute verantwortlich zu machen.“

Hier wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige allgemeine Knappschafts-Klebstoffen-Versammlung erklärt: Es gehört nicht zu unserer Kompetenz als Klebstoffen-Lohnforderungen zu stellen, im Interesse unserer schwer geschädigten wurmkranken Sprengelmitglieder vertreten wir aber die Ansicht, die Werksbesitzer sollten allgemein den Eingaben der beiden Bergarbeiter-Verbände, die Lohnentschädigung für die Wurmkranken beanspruchen, zustimmen. Hierdurch wäre einem körperlichen Verfall der Erkrankten und der Verarmung ihrer Familie vorgebeugt. Gleichzeitig diene eine solche Maßnahme auch zur Beschwichtigung der unruhigen sehr erregten Belegschaften. Indem wir diese unsere Entschädigung dem Bergbaulichen Verein und der Regierung zur Kenntnis bringen, hoffen wir im Interesse des Friedens auf eine arbeitserfreundliche Erledigung des Differenzpunktes.“

Ein weiterer Antrag ging dahin:

„Es sind nur Wurmkranken den Krankenhäusern zu überweisen,“ wozu folgende Resolution gefaßt wurde:

„Die heutige allgemeine Klebstoffen-Versammlung ersucht den Knappschafts-Vorstand, er möge im Einverständnis mit der Bergbehörde

eine Verfügung erlassen, daß nur wurmkranken zu den Abtreibungen herangezogen werden dürfen, weil bis heute noch kein nützendes Mittel gefunden ist, die Krankheit definitiv zu beseitigen und weil nach Ansicht ärztlichen Autoritäten befürchtet wird, Wurmträger nicht immer wurmkrank zu werden.“

Der letzte Punkt betraf „Besprechung der Bergpolizei-Verordnung betr. Wurmkrankheit“, worin verlangt wurde, die Reichsregierung die Kosten übernehme, der Behörde entstehen.

Camen, 18. Aug. (Fleischstempel.) In stierischem Auftrage finden gegenwärtig Besichtigungen der Fleischstempel durch die zuständigen Polizeibehörden statt. Die Stempel sind in Kraft seit dem 1. April d. J. in Kraft getreten. Namentlich werden die Stempelabteilungen in der Fleischstempelverwaltung untersucht. Das neue Gesetz bestimmt für untersuchte Fleisch die Verwendung folgender Stempel: (tauglich), (bedingt tauglich), (untauglich), (wertig), (untauglich), (Pferdefleisch), (Hundfleisch). Die Stempelung ist in blauer Tinte auszuführen; die Fleischstücke sind in den öffentlichen Verkaufsstellen so aufzuhängen, daß die Käufer Stempel sehen können.

Camen, 18. August. (Verschiedenes.) Die Einstellung von Rekruten ist nun für die Truppenteile des siebenbärgischen Armeebezirks wie folgt festgesetzt: Reiter-Regiment und Train am 2. Oktober; Kavallerie-Regiment am 7. Oktober; Infanterie, Jäger, fahrende Artillerie am 14. Oktober; Fußartillerie und Pioniere am 14. Oktober; Bergbataillon und Kavallerie am 2. Oktober; Bergtruppen am 14. Oktober.

Die Beutekassette der preussischen Lotterielotterie, die sehr begehrt sind, sind schon vor Beginn der diesjährigen ersten Ziehung vergriffen, während die Vierteckellose im Ueberflusse vorhanden sind. Es ist zu hoffen, daß die Lotteriedirektion dem Wunsche vieler Beutekassette zu vermehren, Nachtragstragen wird, da dann der Absatz der Lose unbeschreiblich schneller von staten gehen dürfte.

Westf., 18. Aug. (Ein schrecklicher Mordfall.) Als am Freitagabend in der Dämmerung die Frau des Bergbauinspektors Knepper von der Höhe von der kaum 100 Meter vom Hause entfernt liegenden Weide heimholten, sprang plötzlich aus einem Haferfeld ein Mann heraus, verfeuerte der nichts ahnenden Frau Messerflucht in den Kopf und verewaltigte nicht wieder zu gebende Weise die Arme. bewußtlosen Zustande wurde die Frau nach ein Zeit von ihrem Sohne aufgefunden. Die dauernswerte Frau wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen. Glücklicherweise konnte Arzt feststellen, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlich sind. Leider ist der rohe Dursche erkannt entkommen.

Westf., 18. Aug. (Der Radfahrer-Verein.) Vorwärts errang auf dem Radfahrerfest „Linde“ Ostfriesland-Überberge den 1. Preis im Reigen sowie den zweiten Preis für die Haltung im Festzuge. Dem jungen strebsamen Verein ein kräftiges „All Heil!“

Oberaden, 18. Aug. Sein erstes Festzugsfest begann am verflochtenen Sonntag hiesiger Turnerbund „Einigkeit“ mit zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine, wohl wie der Einwohnerzahl in den Umgebungen des Vereinswirts Bennemann. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Kommerz am Abend, der die Mitglieder des festgebenden Vereins eine lange in gemüthlicher Stimmung frohlich einte. Als am Sonntag Morgen gegen 5 Uhr der Turnierwedel erscholl, da regte es sich in unserem sonst so stillen Ort und nachdem die fremden Vereine ihren Einzug hielten, da ten unsere reich besagten Straßen ein buntes Bild. Den Mittelpunkt des Tages bildete Festzug, an dem 19 Vereine von nah und fern teilnahmen. Nachdem derselbe beendet und Fest seinen Anfang genommen, hielt, der 1. fahrende, Herr Rogge, die Festrede, die er ein dreifaches Kaiserhoch ausklingen ließ. Mehr begann das Schaulustige, Preis- und Ehrenpreisversteigerung, aus dem folgenden Turnerpreisversteigerung hervorgingen: Ehrenpreis Red Evers, Lünen-Süd. 1. Preis Bothe, Katt. an. 2. Preis Kämpfer, Kaiseran. 3. Preis Strop, Grevel. Ehrenpreis Varren: Budde Camen. 1. Preis Bäder, Lünen-Süd. 2. Preis Hannig, Heeren-Werve. 3. Preis Bitter, M. Ehrenpreis Springen: Grampe, Waldfreising. 1. Preis Messingfeld, Waldfreising. 2. Preis Mann, Kaiseran. 3. Preis Drücke, Kolonie. Ehrenpreis Stemenen: Schäfermann, Waldfreising. 1. Preis Giebert, Deutsche Eiche-Samm. 2. Preis Franz Kowiat, Wiedede. 3. Preis Neumann, tenböge. — Ehrenpreis für bestes Betragen: Eiche-Weddinghofen. 1. Ehrenpreis für Mannschaften zur Linde-Oberaden. 2. Ehrenpreis Westfalia-Lünen. 1. Ehrenpreis im Festzug zur Linde-Oberaden. Ehrenpreis im Aufmarsch Westfalia-Lünen. Ehrenpreis im Aufmarsch Heeren-Werve. 1. Ehrenpreis im Pyramidenbau: Turnklub-Altenb. 2. Ehrenpreis im Pyramidenbau, Zahn-W. 1. Ehrenpreis im Stredenlaufen: Schützmann, Kaiseran. 1. Ehrenpreis Vögen: Duhmann, Kaiseran. 2. Ehrenpreis Läger, Altenböge. Den Ehrenpreis im Ringen: Nisch-Grevel. 1. Ehrenpreis Unterscheidung: Hannig, Heeren-Werve. Der Preisverteilung fand großer Festball, der die Anhänger der Kunst Terpsichorens lange in Bewegung hielt. Das ganze Fest war einen schönen und ungehörten Verlauf, wozu wenig die gute Bewirtung beitrug. Wir wünschen dem jungen Verein fernerhin ein gutes Gedeihen.

...Lünen, 18. August. Voricht beim Geld-
nehmen! Hier ist holländisches Geld im Um-
lauf! Die Holländer bezahlen in hiesiger Gegend
häufig mit holländischer Währung. Die unacht-
samen Empfänger haben dabei stets den Schaden,
da die holländischen Gulden nur 1,70 Mk. gelten,
während ein deutsches Zweimarkstück ausgegeben
wird, dem sie in Größe und Gewicht ähneln.
Die Gulden tragen auf der Vorderseite das Bild-
nis des regierenden Fürsten bzw. der Fürstin,
auf der Rückseite das Wappen mit gekröntem
Löwen. Der Rand dieser Geldstücke ist zum Unter-
scheid vom Deutschen Zweimarkstück nicht gezackt.
Es 2 1/2 Guldenstück (Wert 4,25 Mk.) hat Größe
etwas größer als das Deutsche Zweimarkstück und ist eben-
falls wie das Deutsche Zweimarkstück aus Metall
geprägt. Besonders abends und in den
Wäldern ist Voricht beim Gelddannehmen
zu haben, sonst kommt man leicht zu Schaden.
Dortmund, 17. August. Die Leiche eines
40-jährigen Mannes wurde gestern morgen
aus dem Stadthafen gezogen. Ob Unglücksfall
oder sonstiges vorliegt, konnte bisher nicht fest-
gestellt werden.

Serne, 17. Aug. Vollständig nieder-
gebrannt ist das Dampfagelwerk von Schlen-
ker; das Feuer entstand im Reisselhaus.

Neberuhr, 17. August. (Zollwärtiger Hund.)
Hier wurden mehrere Personen, darunter auch
ein Briefträger, von einem tollwütigen Hund ge-
bissen. Infolgedessen mußten in den letzten Tagen
mehrere Hunde, an welchen sich Anzeichen von
Tollwut zeigten, getötet werden. Seitens der Be-
hörde ist die Hundesperrung verhängt.

Das Eisenbahnunglück bei Gross-Lichterfelde.

Ueber den schon telegraphisch kurz gemelde-
ten Zusammenstoß zweier Eisenbahn-
züge liegt folgender authentischer Bericht vor:
Am 9 Uhr 10 Minuten hatte der Personenzug
442 Berlin-Halle den Anhalter Bahnhof ver-
lassen und um 9 Uhr 34 Minuten eine Brücke
über den Huthen-Graben, etwa 1 Kilometer von
der Station Teltow, erreicht, die zurzeit aus-
geleitet wird. Infolgedessen ist dort das rechte
Gleis auf eine Strecke von 500 Meter gesperrt,
auf der von Berlin ausfahrenden Züge müssen
auf dieser Strecke das linke Gleis benutzen. Der
Personenzug hatte letzteres beinahe passiert, als
der Schnellzug 49 von München nach
Berlin, der um 8,15 Uhr auf dem Anhalter
Bahnhof eintreffen soll, mit 1 1/2 stündiger Ver-
zögerung heran kam. Dem Schnellzuge waren
zwei Lokomotiven vorgespannt. Zum Glück
erkannte der Lokomotivführer des Personenzuges
die Gefahr, gab Gegenstopp und fuhr rück-
wärts. Infolgedessen wurde der Zusammenstoß
verhindert, erfolgte aber doch mit großer Wucht.
Zwei Lokomotiven wurden beschädigt, am
meisten aber die beiden ersten Wagen 3.
und 4. des Personenzuges. Bei dem ersten Wa-
gen wurde die Stirnwand eingedrückt, so daß
ein Teil ganz offen war, im zweiten
wurden die Bänke miteinander geschoben.
Am zweiten Wagen wurde die Stirnwand
zerstört. In den beiden vorderen Abteilen
wurden die schwersten Verletzungen unter
den Fahrgästen vor, während die Fahrgäste in den
hinteren Abteilen mit leichteren Wunden davon-
kamen. Sehr schwer verletzt wurden fünf Per-
sonen, eine ganze Anzahl trug leichte Wunden.

In einem Bericht eines Augenzeugen in der
„Ztg.“ heißt es: Der Münchener
Schnellzug hatte unterwegs bedeutende
Verzögerung. Schon in Paffenhofen war
eine Verpätung von 5 Minuten konstatiert, und
vor der Station trat hier ein Aufenthalt
ein, obwohl ein solcher gar nicht im Fahrplan
vorgesehen ist, und zwischen Bamberg und Cal-
be blieb der Zug auf freier Strecke
stehen. Ein Fahrgast will sogar gehört haben,
daß ein Zugbeamter zum anderen sagte: „Du,
die Bremse funktioniert nicht“, sein
Kollege aber antwortete: „Fange bloß nicht
damit an, wir haben schon genug
Verpätung“. Es schienen mehreren Fahr-
gästen, als ob die Bremsen nicht gehörig an-
gezielt seien, weil sie nicht genügend Druckluft hatten. In-
folge dessen hatte der Zug die Strecke zwischen
Teltow und Groß-Lichterfelde umweit
überfahren erreicht. Hier ist die Strecke auf
2 Kilometer einen Kilometer augenscheinlich ein-
geengt, da Verbesserungen vorgenommen wer-
den; es ist hier eine Weiche gelegt. Bereits hatte
der Personenzug nach Halle die Halle des An-
halters Bahnhofes fahrunfähig um 9 Uhr 10
Minuten verlassen. Er traf nun auf der eingelei-
teten Strecke mit dem Münchener-Zuge, der mit
zwei Schnellzugslokomotiven ausgerüstet war,
aufeinander. Der Lokomotivführer des Halle-
schen Zuges sah die Gefahr des Zusammen-
stoßes, und gab sofort Gegenstopp. Auch der
Lokomotivführer des Münchener Zuges schien
das drohende Unheil zu ahnen, denn kurze Zeit
vor dem Zusammenstoß winkte es wohl 2 bis 3
Minuten, ließ er die Notbremse ertönen. Aber
der Münchener Zuges infolge des wiederholten zwe-
cklosen früheren Bremsens nicht genügend
aufgehalten und nicht ordentlich an-
gezielt. Der Zusammenstoß war unvermeidlich.
Die Fahrgäste des Halle-
schen Zuges hatten erst
nicht auf die Notbremse geachtet. Kurz vor
dem Zusammenstoß rief ein Arzt, ein Dr.
Es erfolgte ein Zusammenstoß. Ein hef-
tiger Krach erfolgte, laute Hilferufe ertönten,
die Lokomotiven waren in einander
gefahren und ebenso zwei Wagen.

Vermischtes.

— Auf einer Feiligkeit, welche die
dem Halberstädter Bezirkskommando angehören-
den Offiziere in Hienburg veranstalteten, wurde
beim Abbrennen eines Feuerwerkes
durch Explosion aus der Zuschauer-
menge ein Mann getötet; ein junges
Mädchen erlitt lebensgefährliche
Verwundungen und mehrere andere
Personen wurden leichter verletzt.

— Ein seltenes militärisches Fest be-
ging der Gefreite August Schärde, der bei
der Garde sein zweites Jahr abdient und im
Besitz aller Schieß-, Fecht-, Turn- und son-
stigen Auszeichnungen ist — das Fest der fünf-
zigsten Veränderung seiner Uniform. Zur Er-
innerung an das schöne Fest wurde ihm ein
Helmband mit der Aufschrift „In Festsien tren“
und die Zahl 50 im Gardestern des Helm-
adlers verliehen.

— Unglücksfälle in den Bergen. Aus
Zell am See wird berichtet: Auf dem
Moserboden wurde durch einen Felssturz eine
ganze Familie, bestehend aus Vater,
Mutter und Tochter, schwer verwundet. —
Aus Genf wird berichtet: Drei junge Fran-
zosen, die im Credit Lyonnais angestellt sind,
führten nach Saint-Gervais, um ohne Führer
den Dôme du Goz zu besteigen. Da man bis
Freitag früh keine Nachricht über ihr Verblei-
ben hatte, wurde nachgefragt; der junge
Naphal aus Bourg wurde tot aufgefunden.

— 300 000 Mk. unterschlagen. Der
Direktor und Begründer der Berliner Gesell-
schaften „Damenheim“ und „Herren-Club“, die
im vorigen Winter von sich reden machte,
Kürze, ist verhaftet worden. A. soll Ver-
untreuungen in Höhe von etwa 300 000 Mk.
verübt haben. Dem „Damenheim“, in dem sich
zahlreiche Damen eingefunden haben, gehören die
mit schönen Neubauten besetzten, großen Grund-
stücke, Hauptstraße 20 und 20a und Alazienstraße
5, der Gesellschaft „Herren-Club“ das Garten-
grundstück Potsdamerstraße 72 und 72a. Vor
einigen Wochen kam es nun in einer Aufsichts-
ratsitzung der Gesellschaft „Damenheim“ zur
Sprache, daß Direktor Kürze sich große Beträge
angeeignet und anderwo verbraucht habe. A.
wollte der Aufsicht sein, daß er als Gründer und
Direktor dazu befugt gewesen. Der Aufsichts-
rat veranlaßte ihn aber, zumal über sein Vor-
leben ungünstige Nachrichten eingegangen waren,
sodort den Posten aufzugeben. Die Mitglieder
des Aufsichtsrats übernahmen die Deckung der
fehlenden Summen, machten aber im Interesse
des Unternehmens keine Anzeige. Diese muß
dann von anderer Seite bei der Staatsanwalt-
schaft erstattet worden sein, worauf gestern die
Verhaftung Kürzes in seiner Villa in Neu-
Babelsberg erfolgte.

— Viel Aufsehen erregt in Mülhausen
die Verhaftung des Gefängnisinspek-
tors Brendle, der der Unterschlagung
angeklagt wird. Entdeckt wurden die Unregel-
mäßigkeiten in den Büchern während einer Ur-
laufsreise des Angeklagten. Die Unterschla-
gungen datieren schon von einer Reihe von
Jahren her und sollen eine Höhe von 17 000
Mk., vielleicht noch mehr, erreichen. Brendle war
laut „Frei. Ztg.“ Präsident des Kriegervereins,
ein Mann also, der hier in hoher Achtung
stand.

— Zu Tode gequältes Kind? Man
meldet aus Mittelbergbach (Pfalz): Gestern
abend wurde die Witwe des im Januar verun-
glückten Maschinenmeisters Färber und ihr Kost-
gänger, der Bahnarbeiter Buchholz, verhaftet,
als beide mit dem nach Mülhausen abgehen-
den Zuge flüchten wollten. Sie sind verdächtig,
das 4-jährige Töchterchen der Färber er-
droffelt oder auf andere Weise gewaltsam zu
Tode gebracht zu haben. An dem Körper des
Mädchens fand man 150 Narben und Wun-
den von Mißhandlungen.

— Eine Wahnstimmung im Konzert-
saal. Ein Telegramm aus Wilsfeld (Rheinl.)
meldet: Bei einem in der Hauptstraße abgehal-
tenen Konzert, zu dem etwa 5000 Besucher
erschienen waren, schoß ein Wahnsinniger
auf die Menge, tötete drei und verwun-
dete zwanzig Personen, davon sechs töd-
lich. Schließlich wurde er selbst durch Po-
lizeisten erschossen.

— Schwere Meuterei auf einem eng-
lischen Schiff meldet ein Telegramm wie
folgt: Ein schwerer Ausbruch von Meuterei er-
folgte auf dem Transportschiff „Dunera“ am
7. August, am Tage vor dem Eintreffen des
Schiffes in Southampton. Aus Afrika
waren vierzig Gefangene an Bord, die
während der Fahrt völlige Freiheit genossen.
Keinerlei Zwischenfall war erfolgt. Am 7. Aug.
wollten die Gefangenen Gepäckstücke anderer
Passagiere auf dem Verdeck versteigern und
wehreten sich gegen das Verbot dieser Manipula-
tion. Eine Szene wilder Unordnung entstand.
Ein Gefangener blies einem Offizier Rauch ins
Gesicht, andere schlugen den Unteroffizieren ins
Gesicht, stießen wilde Drohungen aus und spo-
teten allen Aufforderungen, unter Deck zu gehen.
Endlich mit Gewalt ins Zwischendeck gedrängt,
wurden die Meuterer vollends wütend. Mit
Messern und improvisierten Waffen bedrohten sie
alle sich ihnen Nähernden und kämpften wie
wilde Tiere. Endlich gelang ihre Einsper-
rung nach schwerem Handgemenge, bei dem ver-
schiedene Verletzungen durch Messerstiche er-
folgten und einen Soldaten ein großes Stück
aus der Wade gebissen wurde. Der Aufruhr
dauerte drei Stunden, bis man die Leute hinter
Schloß und Riegel gebracht hatte. In Sou-
thampton wurden die Meuterer unter schwerer

Esorte abgeführt. Eine Untersuchung ist einge-
leitet. Einzelheiten über den Vorfall werden
streng geheim gehalten.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs
Bureau); H Deveschen-Bureau Gerolds.)

Der Unfall in der deutschen Manöverflotte.

H Berlin, 17. Aug. Der Unfall der
Manöverflotte (s. unter Deutschland), der
während der Übung bei Helgoland vorgekom-
men ist, scheint nach einem neueren Telegramm
aus Wilhelmshaven doch ernstlicher gewesen
zu sein, als wie zuerst gemeldet wurde.
Darnach wurde nicht nur 1, sondern 2 Torpedo-
boote angerannt. Beide Boote sind zur Aus-
besserung in Wilhelmshaven eingelaufen.

3 neue Eisenbahn- Unglücksfälle.

H Chemnitz, 17. Aug. Auf der
Bahnstrecke Wilkau-Carlsfeld entgleiste
gestern abend in der 10. Stunde unter-
halb der Station Rothentkirchen vom
Personenzug 3151 die Maschine und
8 Wagen. 5 Personen wurden
getötet und 30 verletzt. Der Ver-
materialschaden ist sehr groß. Der Ver-
kehr kann nur durch Umsteigen aufrecht
erhalten werden.

W Zwickau, 17. Aug. Am 16. wird ge-
meldet: Am 16., abends 9 1/2 Uhr entgleiste
zwischen Rothentkirchen und Obererwitz der Per-
sonenzug Carlsfeld-Zwickau aus bisher unau-
geklärter Ursache. 3 Personen wurden getötet,
20 schwer und 20 leicht verletzt.

W Regensburg, 17. Aug. Gestern nach-
mittag entgleisten von dem Schnellzug Hof-
München in der Nähe von Regensburg der Ten-
der bei der Einfahrt auf die Donaubrücke, wo der
Zug, da sich auf der Brücke ein Gleise in Re-
paratur befindet, das Gleise wechseln mußte. In-
folge Versagens der Lokomotivbremse fuhr der
Zug über die Brücke weiter und beschädigte das
Gleise und den Brückenholzbelag. Der Geiger
kletterte von der Lokomotive aus in einen Per-
sonenwagen und zog die Notbremse, worauf der
Zug zum Stehen gebracht wurde, als er be-
reits halb über der Brücke war. Um 1/2 8 Uhr
wurde der Tender wieder eingehoben und der
Zug nach Regensburg gebracht. Auf der Brücke
sind die eisernen 6 Platten zwischen
den Schienen völlig verbogen und
die Gleise von der Brücke nach der Station
Walhallstraße auf 300 Meter zerstört.
Die Reisende kamen mit 3/4 stündiger Verspätung
in München an.

W Stuttgart, 17. Aug. Gestern nachmittag
um 4 1/2 Uhr geriet auf dem Hauptbahnhof eine
Maschinenhalle in Brand. Dieselbe
ist vollständig ausgebrannt. Das Bau-
material wurde gerettet. Das Feuer ist ver-
mutlich unter dem Dache ausgebrochen, das unter
starkem Knall zusammenbrach. Personen sind
nicht verletzt, Verkehr ist nicht gestört.

3 Personen durch Hundebiss getötet.

H Benthien, 17. Aug. In Parschowitz
wurden mehrere Personen durch tolle
Hunde gebissen. Drei derselben sind
trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ge-
storben.

Ein Automobilunfall.

W Metz, 17. August. Als gestern Nach-
mittag vier Reisende mittels Automobil von
Saarbrücken über Metz nach Paris fahren woll-
ten, stieß ihr Gefährt in der Nähe von Plau-
chette auf ein Hindernis und ging in Stücke.
Der Chauffeur wurde schwer, die übrigen,
darunter ein Gerichtsassessor aus Berlin, und
ein deutscher Kaufmann leicht verletzt.

Amnestie für Streikvergehen.

W Madrid, 17. Aug. Im hiesigen Amts-
blatt, ist ein Dekret veröffentlicht, wonach allen
wegen Streikvergehen und Aufruhr
Verurteilten, ausgenommen die wegen
Mord, Totschlag, Raub- und Brandstiftung Ver-

urteilten Amnestie gewährt wird und die
schwebenden gleichartigen Prozesse unterdrückt
werden.

Die Korruption hoher amerikanischer Beamten.

H New-York, 17. Aug. Die Chefs des
Departements derjenigen amerikanischen Terri-
torien, welche von Indianern bewohnt werden,
haben gegen hohe Beamte der Regierung An-
klage wegen schwerer Verfehlungen erhoben. Sie
sind beschuldigt, 30 000 Indianer von
ihrem Besitz, der ihnen von der Regierung
zuerkannt war, vertrieben und diesen Be-
sitz alsdann an ein amerikanisches
Syndikat verkauft zu haben. Auf diese
Weise teilten sich die Beamten in die
Gesamtsumme von 3 Milliarden Mk.
Diese Angelegenheit ruft große Erregung hervor,
besonders in republikanischen Kreisen. Die
Führer der Republikaner fürchten, daß dieser
Skandal bei der bevorstehenden Präsidentenwahl
die Republikaner bedeutend schädigen werde.

Frohe Botschaft für Lungenleidende.

Die Firma Brockhaus & Co. in
Berlin-Halensee erbietet sich, allen
Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in
Gamen und Umgebung, ein vorzügliches
Mittel probeweise kostenlos angedeihen
zu lassen.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch
eine die wissenschaftliche Kritik scheuende Kur-
pfuschermittel, sondern ein uraltes, tausendfältig
erprobtes, einfaches und billiges Hausmittel, das
bei allen Hals-, Brust- und Lungenleiden un-
schätzbare Dienste leistet. Gewonnen wird es
lediglich aus den Blättern und Blüten der be-
rühmten Galeopsis ochroleuca vulcanis, einer
giftfreien Heilpflanze, die bereits den griechischen
und römischen Ärzten bekannt war und Jahr-
hunderte hindurch auch in einigen Gegenden
Deutschlands eine Hauptrolle bei der Heilung der
„Ausgehrung“ spielte. Die Pflanze, welche heil-
kräftig nur an wenigen, bisher meist geheim
gehaltenen Orten wächst, wurde auch in der
neueren Zeit von einzelnen Ärzten, die diesen
Standort kannten, mit unvergleichlichem
Erfolge gegen die Erkrankungen der Luftwege
(wie Asthma, Husten, Heiserkeit, Influenza, Ver-
schleimung, Luftröhrenkatarrh, Bronchialkatarrh,
Nasenkatarrh etc.), selbst gegen die Lungen-
schwindsuchte angewandt. Ein Wiener Arzt
erzielte sogar noch bei Schwindkräftigen, die man
für verloren hielt, geradezu verblüffende Re-
sultate. Schon nach kurzem Ge-
brauch trat eine
Befruchtung des Ge-
ein; die Husten-
wurde und die
hörten nach und
und der Appetit

ein. Im Interesse der Sache will die oben-
genannte Firma jeder an einem Hals-, Brust-
oder Lungenleiden erkrankten Person eine Probe
ihres Mittels nebst einer aufklärenden Broschüre
kostenlos zugänglich machen. Zu diesem Zwecke
werden alle Leidenden gebeten, ihre Namen und
genauen Adressen umgehend aufzugeben und 20 Pf.
in Briefmarken für Porto zc. beizufügen; die
Zusendung erfolgt alsdann sofort. Trotzdem in
der Broschüre eine Reihe glänzender Heilerfolge
eines Arztes, sowie viele hunderte notariell be-
glaubigte Dankungsschreiben zum Ausdruck
gebracht sind, geht die Firma von der Ansicht
aus, daß eine persönliche Probe noch mehr über-
zeugt und den Wert des Mittels noch besser
beweist, als die Veröffentlichung noch so vieler
Heilerfolge und Dankungen.

Da nur innerhalb der nächsten Wochen Gratis-
Proben versandt werden können, ist es notwendig,
sofort zu schreiben. Man gebe seinen Namen
recht deutlich an und adressiere den Brief an
„Brockhaus & Co., Berlin-Halensee“. Arme,
hilfsbedürftige Kranke, die nicht in der Lage
sind, die geringen Kosten des Mittels bezahlen zu
können und die eine diesbezügliche Befreiung
ihres Seelsorgers oder ihrer Ortspolizeibehörde
beibringen, erhalten nicht nur eine Probe, sondern
das ganze zu ihrer Wiederherstellung nötige
Quantum durchaus kostenfrei. 900



Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz
nicht geradezu unübertroffen? Bestehen Sie
darauf, die echte Original-Dose zu
erhalten, die beste von Allen!

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.

Bekanntmachung

(Bekämpfung der Blutlaus betreffend):

Die große Gefahr, welche die Blutlaus unserem heimischen Obstbau bringt, ist leider vielen Obstbaumbesitzern noch nicht bekannt.

Jährlich in 8-12 Generationen (also 2-4 Millionen Nachkommen) sich fortpflanzend, leben die Blutläuse während der ganzen Vegetationsperiode auf den Apfelbäumen und verzehren deren Saft. An den von ihnen befallenen Stellen festsitzt später der Apfelbaumbrebs an und bringt dieser dann den Baum zum Absterben.

Man erkennt das Vorhandensein der Blutlaus an der ins Bläuliche schimmernden Wolle, haftend an alten und jungen Rindenteilen. In erster Linie findet die Blutlaus sich auf den saftigen Rindentrümmern des Baumes, durch abgestorbene Rindenschichten geschützt, (Krebswunden pp.) befällt aber auch jeden Zweig. Die Uebertragung an ferner stehende Bäume geschieht im Hochsommer und Herbst durch geflügelte Weibchen und den Luftzug.

Die Blutlaus hat fast keine natürlichen Feinde und kann sie sich demnach ungehindert vermehren. Der Obstbaumbesitzer steht dem feinen Bäumen gefährlichsten Feinde allein gegenüber. Daher kann nur eine einheitliche und nachdrückliche Bekämpfung zu verschiedenen Jahreszeiten einen Erfolg auf Vernichtung der Blutlaus haben.

Es ist unbedingt erforderlich, daß die einmal befallenen Bäume alle 2-3 Wochen auf das Vorhandensein der Blutlaus untersucht werden und zwar so lange, als man noch welche findet, denn auch nur eine übersehene Laus ist imstande, in etwa 14 Tagen auf dem Baume viele neue Blutlausherden zu erzeugen.

Vorbekämpfende Mittel gegen das Auftreten und gleichzeitig Begleitarbeiten bei der Bekämpfung selbst sind: Reinigen der Stämme und Äste von alter Rinde, Flechten, Moosen, Verstreichen der beim Abstreifen entstandenen Wunden mit Baumwachs oder Teer. Alle beim Reinigen auf den Boden gefallenen Rindenteile sowie abgeschnittene mit Blutläusen behaftete Triebe müssen entfernt und verbrannt werden. Der Boden unter solchen Bäumen wird im Herbst mit Kalk bestreut und eingegraben. Alle Wurzelabschläge sind zu entfernen, da sich erfahrungsgemäß hier Blutläuse mit Vorliebe ansetzen. Ferner Sorge man dafür, daß die Bäume in gutem Ernährungszustande sich befinden, dünge daher reichlich, damit die Bäume gegen die Eingriffe der Blutlaus widerstandsfähig gemacht werden.

Vertilgungsmittel sind:

1. Tabakslauge (Mischung von 2 Lit. Tabakslauge auf 100 Lit. Wasser.)
2. Mischung von Schmierseife mit Petroleum.

Diese Flüssigkeiten werden mit einem harten Pinsel auf die mit Blutläusen behafteten Baumstellen aufgetragen und zwar am erfolgreichsten im Herbst, wenn die Blätter gefallen sind und im Frühjahr kurz vor dem Ausstreuen.

Die Verbreitung der Blutlaus kann, wie bereits erwähnt, nur dann eingeschränkt werden, wenn ein allgemeines Vorgehen gegen dieselbe unter nachdrücklichster Anwendung von Gegenmitteln durchgeführt wird.

Es wird daher jedem Besitzer von Apfelbäumen in seinem eigensten Interesse auf das dringendste angeraten, sich der allgemeinen Bekämpfung anzuschließen.

Camen, den 3. August 1903.

Die Polizeiverwaltung:
J. B.:
Wortmann.

Vor den bevorstehenden

Sommerreisen
empfehle ich dringend **Mobilar, Wertgegenstände und Bargeld** gegen

Einbruch-Diebstahl

bei der

Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft
zu versichern. Die Bedingungen sind **liberal** und **frei von Härten**.

Rupon-Police	für Haushaltungen bis zum Werte von	zahlen an Jahresprämie
Mk. 5 000	Mk. 10 000	Mk. 5,-
" 10 000	" 20 000	" 10,-
" 15 000	" 30 000	" 15,-

Prospekte werden auf Wunsch **kostenfrei** zugesandt. Auskunft erteilt der Agent der Gesellschaft.

Fr. Meyer, Camen

Weststrasse 21 Weststrasse 21.

Dr. Thompson's Seifenpulver

gibt

ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.

Porzellan- u. Glaswaren
vorrätig bei **J. Brombach.**

Turn-Verein zu Camen.

Samstag den 22. August d. Jrs.,
8 Uhr abends beginnend:

Kränzchen

in der Turnhalle.

Eintritt: für Turner und Turnfreunde frei.
" für eingeführte Nichtmitglieder M. 2,00.
Camen. Der Turnrat.

Königl. Maschinenbau- und Hütteneschule, Duisburg.

Am 7. Oktober d. Js. werden neue Lehrkurse eröffnet: 1. für Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen, Glasserei und chem. Grossgewerbe. Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit. Programme werden kostenfrei zugesandt von der

Direktion.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein. 842

Jung und Alt
raucht
Tabak

mit den
Eichhörnchen

von Henric². Oldenkott senior & Comp.
Rees am Rhein.

Käuflich in allen
besseren Zigarren-
und Kolonial-
warengeschäften.



Preisliste:
20, 25, 30, 35,
u. 45 Pfg. b. 1 Mk.
pro 1/4 Pfd.

Mit besonderer Vorliebe werden gerollt:
rote 7 in 1/4 zu 20 Pfg. fein, leicht, Oldenkott in 1/4 zu 30 Pfg.
blau Löwenportico in 1/2 " 25 " feiner Varinas CC " " 35 "
Cardoso Nro. 5 in 1/2 " 25 " " " BB " " 40 "



Sut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
verschiedene Sorten Bonbons

empfiehlt

J. Brombach, Camen.



Globus-

Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel. 1219

Empfehle mein großes Lager in

Glaes= Pfeil=
Fahrrädern.

Feinstes u. vornehmstes Fabrikat.

Volle Garantie für Haltbarkeit!

Spielend leichter Gang! * * * *

Preise bedeutend ermässigt.

Allein-Verkauf:

Fr. Frieling, Camen.

Größtes Lager am Platze in Zubebrüthen.

Reparaturen prompt u. billig. 529

Zum Einmachen

empfiehlt

la. fein Natur-Wein-Gl.
J. Brombach.



la.

Solinger
Stahlwaren

ff. Bestecke

Brotmesser

Bohnenmesser

Gemüsemesser

Scheeren

Taschenmesser

Schlachtmesser

Messergeställe

Rasiermesser

Wiegemeser

907

Jedes Stück

unter Garantie

empfiehlt in größter Auswahl

Camen. **C. Müller.**

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten

verhindert durch

Dr. Oetker's

Salicyl à 10 S.

genügt für 10 Pfd. Früchte.

Recepte gratis v. d. Firmen, welche

führen Dr. Oetker's Backpulver.

!! Butter !!

Wir versenden in garantiert reiner

frischer Ware:

Süßrahmbutter netto 9 P. 10.-

Tafelbutter " 9 " 9,30

Gutbutter " 9 " 8,80

mit oder ohne Salz franko gegen

Nachnahme. h4009

Bilfinger & Sohn,

Leipzig, Bayern.

Frische Metzerbutter, Post ca. 10 Pfd., zu

6. 80 S. franco. Nachh. vers. Bilf. Mac-

zieh, Mühlentreib. Ortelburg, Ostp. d. 4022

Magenleidenden

teile aus Dankbarkeit gern und

unentgeltlich mit, was mir von

Jahrelang. qualv. Magen- und

Verdauungs-Beschwerden

geholfen hat. 5029

Eduard Kresse, Kanzlist

Cassel, Schlachthausstr. 49.

Prima
Weißk
zum Düngen

liefert in Ladungen zu 100

200 Zentner.

Kaiserau. **F. Brüninghaus**

Wer Stelle sucht, verlange

„Deutsche Balangen-Werk“

„Erlangen“

Vorsicht beim Einkauf

Die beste und leichteste

Wäsche am meisten schone

Wäschmaschine der Welt

ist ein Spielzeug der Welt

del-Wäschmaschine Leicht

Man lasse sich

eine andere als „Erlangen“

oder „als ebenso“

aufgeben und achte

Kauf genau auf

Namen Kampmann

Beidewaschmaschine

der Deckel bis zum äußersten

vollständig doppelt ist. Jeder

muß ein Garantieschein beigefügt

Um einen spielend leichten Gang u.

Wäsche zu erzielen, ist es unbed

nötig, die Gebrauchsanweisung

zu befolgen. Preis 55 Mk. Die

Bringmaschinen sind diejenigen,

auf dem Absatzbrett die Wasser

„Kampmann's Garantie-Geispr

tragen. Preis Mk. 1 2

Zu haben in allen besseren

waren-, Haus- und Küchengeräte

Handlungen.

Bigarren

in guten Qualitäten und

schiedenen Preislagen

empfiehlt **J. Brombach**

Marktpreise.

Neuß, den 17. August 1903.

Produktenbörse.

Getreide

Weizen 100 Kilo 13,20

Roggen " " 13,10

Hafer " " 13,10

Gerste " " 13,10

Reis " " 13,10

Erbsen " " 13,10

Bohnen " " 13,10

Druck von u. Verlag C. May in